

Ersteinst Dienstag,
sonntags, Samstag
und Sonntag
mit der Kreis-Beilage
Der Sonntag
Der
Schulpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M 1.10.



Einzelungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
außerdem je 8 Pfg.
die 1spaltige Seite
ober deren Raum.
Verwendbar:
Beiträge werden bereit-
willig angenommen.

Nr. 200.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten

Samstag, 23. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden bei erfolg-
reicher Bezahlung.

1899.

Die zweite höhere Dienstprüfung im Departement des Innern hat
u. a. mit Erfolg bestanden: Friedrich Wucherer von Altensteig.

Zur politischen Lage.

Es ist soeben behauptet worden (s. u.), von dem so-
genannten Jesuitengesetz im Reich solle wieder ein Stück
abgebrochen werden, insofern verschiedenen geistlichen Orden,
welchen bisher die Niederlassung im deutschen Reich ver-
wehrt war, diese in Zukunft wieder gestattet sein soll. Diese
Mitteilung ist von glaubwürdiger Seite gekommen und
wenn sie heute verschiedentlich auch noch als nicht zutreffend
oder verfrüht bezeichnet wird, so dürfte letzteres doch nichts
daran ändern, daß sie schließlich Tatsache sein wird. An
die Zulassung des eigentlichen Jesuitenordens selbst scheinen
die verbündeten Regierungen allerdings noch nicht zu denken.

Die neue Maßnahme auf kirchenpolitischem Gebiete
soll natürlich nicht mit der neuen Flottenvorlage in Ver-
bindung stehen, aber da sie mit der geplanten Vermehrung
unserer Kriegsschiffe zeitlich zusammentrifft, so darf man
sich nicht wundern, wenn beide Angelegenheiten mehr oder
weniger gewaltsam in einen bestimmten Zusammenhang ge-
bracht werden. In diesen Vermutungen gehört auch die
immer erneut auftauchende Meldung, ein hervorragendes
Mitglied der Zentrumspartei im Reichstage solle einen hohen
Beamtenposten, wenn nicht den eines preussischen Ministers
so doch den eines Staatssekretärs im Reich, erhalten. Es
ist nicht das erste Mal, daß eine solche Meldung auftaucht.
Eine von diesen früheren Nachrichten hatte aber das vor
den Späteren voraus, daß dem Gerücht ein wirklicher Plan
zu Grunde lag. Bisher ist es auch diesmal nicht anders,
nur läßt sich der Gedanke nicht so schnell verwirklichen.

Die lange Debatte, die im Reichstage in der vorigen
Woche vor seiner Vertagung über den Flottenplan statt-
gefunden hat, hatte auf der einen Seite erkennen lassen,
daß zur Zeit den verbündeten Regierungen kein Plan mehr
am Herzen liegt, als dieser, auf der andern Seite war hier-
durch klargestellt, daß im Reichstage bei verschiedenen
Parteien zwar sehr ernste Bedenken obwalteten, aber durch-
aus keine unüberwindlichen. Die Notwendigkeit einer Ver-
stärkung unserer Kriegsschiffe ist von der Mehrheit des
Reichstages durchaus nicht unbedingt bestritten, kritisiert
wurde nur die gesamte deutsche Wirtschaft- und Finanz-
politik, für die das Marineprojekt schwer ins Gewicht fällt.
Die schon damals ausgesprochene Ansicht, die Flottenvorlage
werde schließlich angenommen werden, wird durch die
neuesten „Feuerzeichen“ nur verstärkt.

Bei dem Flottengesetz des letzten Jahres wurde auf
Verlangen der Zentrumspartei die Bestimmung in das Ge-
setz aufgenommen, die Mittel, welche sich etwa aus den
laufenden Einnahmen nicht ergeben sollten, dürften in keiner
Weise durch neue Volkssteuern aufgebracht werden. Die
verbündeten Regierungen haben sich zweifellos durch diese
Vorschrift auch für die Schiffe, welche im neuen Jahre
prinzipiell gefordert werden sollen, für gebunden erachtet,
denn sonst würde nicht die Kostenaufbringung durch eine
Anleihe vorgeschlagen sein. Darüber bedarf es also keiner

genauen Abmachungen mehr. Und damit stoßen wir auf
den Punkt, der wohl den Gegenstand von vertraulichen
Besprechungen bildet.

Was die Reichsregierung im Hinblick auf die neuen
Handelsverträge, insbesondere auf den mit den Vereinigten
Staaten von Nord-Amerika abzuschließenden zu thun ge-
denkt, das kann sie nicht wohl vor aller Welt aussprechen,
aber, da nun einmal für große Kreise des Reiches
so viel davon abhängt, so kann sie wenigstens im Vertrauen
genug sagen. Auf diese Vertrauens-Unterredung hin ist
wohl auch die frühere Alarm-Meldung zurückzuführen, es
sei für die Zustimmung der Flottenvorlage eine Erhöhung
des Kornzolles versprochen. Das war für die damalige
und für die heutige Zeit weit übers Ziel hinausgeschossen.
Es dürfte aber interessant sein, zu beachten, wie manche
Zeitungsstimme, die vorige Woche noch sehr herb klang,
heute viel zarter klingt. Der Wechsel kommt nicht auf
Conto des nahenden Weihnachtsfestes.

Landesnachrichten.

* (Der kürzeste Tag.) Heute früh 1 Uhr 28 Min.
tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbock und bezeichnet
damit den astronomischen Beginn des Winters. Seinen
thatsächlichen Einzug hat derselbe freilich schon längst ge-
halten und dabei in den letzten vierzehn Tagen gezeigt, daß
er heuer mit mehr Ernst auf dem Plan ist als in den letzten
Jahren. Die Sonne geht nun tief im Südosten um 8 Uhr
16 Min. auf, beschreibt ihren kürzesten Tagesbogen und geht
bereits um 4 Uhr 27 Min. wieder unter. Wir haben den
kürzesten Tag und die längste Nacht. Ersterer ist für unsere
Gegenden nur noch 8 Stunden 11 Min. lang, letztere da-
gegen 15 Stunden 49 Min. Bald nimmt die Länge der
Tage wieder zu, da die Sonne sich zu uns wendet; doch
beträgt diese Zunahme bis Ende des alten Jahres im ganzen
nur vier Minuten.

* Vom Wetter. Während bei uns das Schneien nicht
recht gedeihen will — das Wischen vor ertlichen Tagen ist nicht der
Rede wert — so geht's über den Alpen drüben recht schneelig
her. In Baven, Triest und Umgegend hat es eine der-
artige Masse Schnee geworfen, wie schon seit langen Jahren
nicht; Eisenbahnhänge blieben stecken und die Schiffe konnten
vor Schnee Sturm nicht landen. Auch ist das Thermometer
tief unter Null gesunken, was für jene Gegenden schon et-
was heißen will, da die Leute dort gar nicht auf die Kälte
eingesichtet sind, in den Häusern nicht einmal Ofen haben.

* (Telephonistinnen gesucht.) Im Frühjahr
1900 wird eine Anzahl Mädchen zum Dienst bei den Tele-
phon-Anstalten des Landes angenommen werden. Voraus-
setzungen für die Annahme sind: a) passendes Lebensalter
(zwischen 16 und 25 Jahren), b) den Anforderungen des
Telephondienstes entsprechende Körperbeschaffenheit und Rüstig-
keit, insbesondere normales Hör- und Sehvermögen, c) guter
Erund und, d) gute Schulbildung, e) die Erhebung einer
Aufnahmepflicht. Die Gesuche um Annahme sind spätestens
bis 20. Jan. 1900 an die Generaldirektion der Posten und

Telegraphen einzureichen; sie müssen von den Gesuchstellers-
innen selbst verfaßt und geschrieben sein und eine Darstell-
ung des Lebenslaufs enthalten. Die Aufnahmepflicht wird
am 5. Februar 1900 und an den folgenden Tagen in
Stuttgart abgehalten werden. Nach bestandener Prüfung
haben sich die Anwärterinnen einer unentgeltlichen Probe-
dienstleistung von 2 Monaten zu unterziehen, zu der sie
nach Bedarf — in der Regel in der durch das Prüfungser-
gebnis festgestellten Ordnung einberufen werden.

* (Landtagswahl.) Nachdem nunmehr aus sämt-
lichen Gemeinden des Bezirks Nagold das Wahlergebnis
bekannt ist, stellt sich das Ergebnis folgendermaßen:

	Wahl- berechtigte	Schaible	Reichert
Nagold	579	320	121
Altensteig-Stadt	410	102	85
Altensteig-Dorf	33	17	6
Reibingen	52	39	5
Berneck	69	57	2
Beuren	29	13	1
Böfingen	108	67	18
Ebershardt	63	40	10
Ehhausen	223	68	100
Effingen	127	80	12
Egenhausen	132	88	10
Emmingen	127	91	16
Engthal	109	1	74
Ettmannsweiler	38	15	3
Fänfbronn	70	13	17
Garrweiler	31	10	10
Gaugenwold	24	20	1
Gärlingen	204	117	27
Haiterbach	337	141	27
Helshausen	73	60	5
Kindersbach	45	37	2
Oberschwandorf	100	66	12
Oberthalheim	119	84	7
Pfrondorf	59	43	8
Reibdorf	118	70	25
Rothfelden	136	71	35
Schietingen	59	21	24
Schönbronn	94	28	45
Simmersfeld	109	58	4
Spielberg	114	71	20
Sulz	183	113	4
Ueberberg	66	43	7
Unterschwandorf	25	16	4
Unterthalheim	137	103	4
Walldorf	176	93	26
Warth	73	45	17
Wenden	35	21	8
Wildberg	235	94	39

Somit erhielt Schaible 2436, Reichert 841 Stimmen.
Schaible ist hienach gewählt.

Erläuterungen über das bürgerl. Gesetzbuch.

(Schluß.)

Die Organisation des Nachlassgerichts haben wir
schon kennen gelernt. Ueber die Thätigkeit desselben ist
folgendes zu erwähnen: Nach dem Reichsgesetz hat das
Nachlassgericht von amtswegen nur einzuschreiten, solange
die Erbschaft nicht angenommen ist, es hat für die Sicherung
des Nachlasses Sorge zu tragen, wenn ein Bedürfnis be-
steht, insbesondere wenn der Erbe unbekannt oder ungewiß
ist, ob er die Erbschaft angenommen hat.

Ist eine letztwillige Verfügung vorhanden, so hat es
von amtswegen die Eröffnung desselben vorzunehmen.
Im Uebrigen geht das B. G. B. davon aus, daß die
Verlassenschafts-Behandlung Sache der Beteiligten sei, hat
diesen aber bei der Ordnung der Erbverhältnisse eine
weitergehende amtliche Hilfe zur Verfügung gestellt. Auf
Antrag der Beteiligten hat das Nachlassgericht in sehr vielen
Fällen in Thätigkeit zu treten, insbesondere hat es beim
Vorhandensein mehrerer Erben auch auf Antrag nur eines
derselben die Auseinanderlegung des Nachlasses zu vermitteln.

Für Württemberg, wo man seither an die amtliche
Vornahme oder Beaufsichtigung aller Geschäfte der Nachlass-
regulierung gewöhnt war, hat man mit Rücksicht auf den nicht
rechtshändigen Teil der Bevölkerung, die durch den sofortigen
Wegfall der amtlichen Fürsorge in eine mißliche Unsicher-
heit in Nachlasssachen geraten würde, die Bestimmungen des
Reichsgesetzes nicht für ausreichend gehalten und deshalb,
einem entsprechenden Vorbehalt gemäß, durch Landesgesetz
bestimmt, daß wenn bei dem Vorhandensein mehrerer Erben

die Auseinanderlegung nicht innerhalb der Frist von
3 Monaten nach dem Tod des Erblassers oder nach der
Eröffnung des Testaments bewirkt ist, das Nachlassgericht
die Auseinanderlegung von amtswegen zu vermitteln hat.
Die 3monatliche Frist kann verlängert werden.

Die Sache ist künftig so, die Erben können entweder
sofort die Vermittlung der Auseinanderlegung beim
Nachlassgericht beantragen oder sie nehmen diese Auseinander-
legung selbst vor, in letzterem Fall sollten sie zu ihrer
Unterstützung wenigstens einen Sachverständigen als Privat-
person zuziehen. Wie sie die Teilung machen ist ihnen
ganz selbst überlassen. Sie haben nur die Pflicht, innerhalb
der 3monatlichen Frist dem Nachlassgericht anzuzeigen, daß
die Auseinanderlegung bewirkt ist.

Zweifelt das Nachlassgericht an der Richtigkeit der
Anzeige, so kann es von den Erben einen Nachweis hierüber
fordern. Wird dieser Nachweis nicht erbracht, oder unter-
bleibt die Anzeige überhaupt, so hat jetzt das Nachlassgericht
von amtswegen die Teilung zu machen.

Die Beteiligten werden hierzu geladen und in dem
Termin die Sache verhandelt, wenn auch nicht alle er-
scheinen.

Aus einer Auseinanderlegung, sei es daß diese
durch das Nachlassgericht erfolgt, oder die private Aus-
einanderlegung nur bestätigt wird, findet nach dem Eintritt
der Rechtskraft des Bestätigungsbeschlusses die Zwangs-
vollstreckung statt. Ist durch die Teilung ein Erbe dem
andern vielleicht 500 Mk. schuldig geworden, zahlt aber
nicht auf den Fälligkeitstermin, so braucht der Gläubiger
nicht zu klagen, sondern er läßt sich vom Nachlassgericht
eine vollstreckbare Ausfertigung des Bestätigungsbeschlusses,

nämlich einen Teilungsauszug mit der Vollstreckungsklausel
geben und kann auf Grund dieser Zwangsvollstreckung be-
treiben. Ist nur ein Erbe vorhanden, oder haben mehrere
Erben die Auseinanderlegung privatim vorgenommen, eine
Urkunde hierüber aber nicht aufgenommen, oder eine solche
dem Gericht zur Bestätigung nicht vorgelegt, so erscheint es
angemessen, den Erben einen zum Gebrauch gegenüber Be-
hörden und Privaten dienenden Ausweis darüber zu geben,
daß und zu welchem Teil sie Erben geworden sind.

Diesem Zweck dient der Erbschein. Wird von
einem Erben die Erteilung eines solchen beantragt, so hat
er dem Nachlassgericht die Anhaltspunkte zu liefern und
unter Umständen die Richtigkeit seiner Angaben an Eides-
statt zu versichern.

Das Gericht prüft den Sachverhalt, stellt zweckdienliche
Ermittlungen an und erteilt dann den Erbschein.

Das ganze Gesetz schließt sich der heutigen Rechts-
auffassung an, es gewährt in vielen Beziehungen mehr
Freiheit. Auf dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit
ist der seither bestehende freilich oft wohlthätige Zwang
möglichst abgeschafft, nicht aber sind die dem Publikum
dienenden Schutzmittel beseitigt, sie sind ihm nur immer
zur Verfügung gestellt, man braucht sie nur zu benutzen.
Es ist in erster Linie Sache der in Betracht kommenden Be-
amten, daß sie dem Publikum unter der Herrschaft des
neuen Rechts bereitwillig mit Rat und That an die Hand
geben, andererseits muß sich aber der Einzelne auch Mühe
geben, selbst sich mit dem Gesetz vertraut zu machen und
er darf nicht die ihm vom Gesetz angebotene Hilfe un-
willig beiseite schieben.

* **Freudenstadt**, 19. Dez. Die R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat dem Bauunternehmer Krüger aus Stuttgart die Genehmigung erteilt, das erste Los der Bahn Freudenstadt—Klosterreichenbach zu bauen.

* **Spaichingen**, 18. Dez. Der Schaden, den unserer Landwirtschaft die Maul- und Klauenseuche verursacht, ist geradezu unberechenbar. Ohne dieselbe hätten die Landwirte auf ein gutes Jahr zurückblicken können. So aber erleiden sie nicht nur große Verluste durch Rotschlachtungen und Eingehen der Tiere (in unserem Bezirk allein schon gegen 80 Stück) und durch den Wegfall des Ruhens aus Küstieren, sondern auch diejenigen Züchter, deren Bestand selbst von der Seuche verschont blieb, erleiden großen Schaden dadurch, daß der Absatz völlig unmöglich ist. Es gilt dies namentlich von zahlreichen Schweinezüchtern. Seit Jahren war der Landwirt, wenn er Geld machen wollte, auf den Stall und Viehstand angewiesen. Diesmal versagt in den betroffenen Gemeinden diese einzige Einnahmequelle vollständig und gerade in der Zeit, wo man das Geld am nötigsten haben sollte zum Abtrag der Zinsen.

* **Stuttgart**, 20. Dez. Die Steuerkommission der zweiten Kammer beschloß, über die Bitte des württembergischen Fleischerverbandes die Fleischsteuer nach dem Lebendgewicht anstatt nach Stückmaßen zu verlangen, zur Tagesordnung überzugehen.

* **(Verschiedenes.)** In Sulzbach ist der dortige Schutzherr Haug wieder eingetroffen. Derselbe war kürzlich wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten im Amt in Haft genommen worden. — Im Oberamtsbezirk Münsingen hatte ein Bauerlein von seinem in Norddeutschland lebenden Sohn ein Los zum Geschenk bekommen und that solches, „damit es ja recht gut aufgehoben sei“ in die Bibel. Das Los wurde wirklich gezogen und zwar mit 5000 Mk. Als man dasselbe vom „Kassenschatz“ holen wollte, stellte es sich heraus, daß es nimmer da war, denn die Enkelkinder des Bauern kamen auch hinter die Bibel, sahen das „Bildlein“ und zerrissen es, weil es vom Spielen so arg „dreckig“ geworden war. — In Würtemberg, O. A. Maulbronn, hat sich der Infanterist Blaser auf dem dortigen Friedhofe am Grabe seiner Geliebten erhängt. — In der Brauerei z. Hecht in Ulm wurde ein Arbeiter beim Ausbringen der Transmmission von dieser gefaßt, herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb. — In Unterfranken verunglückte ein 7jähriges Mädchen beim Schlittenfahren dadurch, daß es sich mit dem Kopf nach vorn auf den Schlitten legte und mit aller Gewalt gegen einen Baum fuhr. Durch den hinteren Teil des Stuhrettes erhielt das Kind einen solchen Stoß auf den Unterleib, daß es an einer inneren Verletzung starb.

* Das Bankhaus Wilhelm Cuntz und Cie. in Heidelberg hat seine Zahlungen eingestellt. Es ist eine starke Ueberschuldung vorhanden. Der Inhaber Wilhelm Cuntz wurde wegen Unterschlagung von Depositen im Betrag von 400 000 Mk. verhaftet.

* **Lörrach**, 21. Dez. Beim Anzünden des Herdfeuers warf hier ein Dienstmädchen das brennende Strohholz zu Boden, das in eine Schachtel mit Bodenwische fiel, die darauf sofort in Flammen stand. Hierbei entzündeten sich auch die Kleider des Mädchens und einer Feuerfäule gleich sprang es die Treppe hinab. Das Mädchen, das erst 17 Jahre alt ist, starb an den erlittenen Brandwunden.

* Gegen die Einführung des 9 Uhr-Ladenschlusses protestiert die bayerische Regierung. Nach ihrer Ansicht würden eine nicht geringe Anzahl kleiner Geschäftsleute in ihrem Einkommen wesentlich geschädigt werden, während auf der andern Seite der errungene Vorteil nicht in diesem Maße so hoch angesehen werden könne, daß man deshalb die Existenz mancher Geschäftsleute gefährde.

* **Leipzig**. Ein hiesiger Handlungskommiss hat einen

Betrag von 15 000 Mk. den er im Auftrage seines Geschäftsführers, einer größeren Holzhandlung, zur Post bringen sollte, unterschlagen und der Polizei das Geld als verloren angemeldet. Er wurde verhaftet und mit ihm ein anderer, dem er das Geld zur Aufbewahrung übergeben hatte. Von dem Geld hat man noch keine Spur.

* **Berlin**, 19. Dez. Wie der „Lok.-Anz.“ hört, wird der Bundesrat Beschluß fassen, über die Anträge des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bezw. auf § 2 desselben, des sog. Internierungsparagraphen. In unrichtigen Kreisen wird angenommen, daß mindestens die Verordnung, welche den Orden der Lazaristen und den Orden von Socre coeur betrifft, aufgehoben werden wird. Das preussische Staatsministerium hat sich schon vor längerer Zeit mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und der Kaiser hat in dieser Sache kürzlich den Rat einiger Minister eingeholt.

* **Berlin**, 20. Dez. Der „Nordd. Allg. Btg.“ zufolge richteten die Deutschen in Hongkong nachstehendes Telegramm an den Reichskanzler: „Wir sind durchdrungen von der aufrichtigsten Dankbarkeit für die Unterstützung, welche den überseeischen Handels-Interessen Deutschlands durch die Regierung zu Teil wird und erblicken in der machtvollen maritimen Vertretung des deutschen Reiches die Mittel und die Notwendigkeit zur Erhaltung und Förderung des deutschen Handels in fremden Ländern. Unsere eigene Opferwilligkeit betonend, hoffen wir, daß die auf die Stärkung der Weltkraft zur See gerichteten Bestrebungen der Regierung die Unterstützung der parlamentarischen Körperschaften finden mögen.“

* **W. Berlin**, 21. Dez. Der Nordd. Allg. Btg. zufolge sind nach hier eingegangenen Berichten die Besatzen der Deutschen in Puerto Cabells über ungenügenden Schutz seitens des Schiffes „Stofch“ gelegentlich der Beschießung der Stadt durch venezolanische Truppen und Kriegsschiffe durchaus unbegründet.

* Durch Konkurse sind in Deutschland im Jahre 1898 153 1/2 Mill. Mk. eingebüßt worden, eine zum Erschrecken hohe Ziffer, und doch war 1897 mit einem Verluste von 169 1/2 Mill. noch schlechter.

* Einen unfreiwilligen Sprung auf Tod und Leben, wobei die Beteiligten wie durch ein Wunder gerettet wurden, unternahm zwei Soldaten des Ulanenregiments Nr. 16 in Salzwedel (Altmark). Bei einer Feldübungsübung waren die beiden Ulanen als Vorposten auf einer Eisenbahnbrücke postiert. Durch das Geräusch des herannahenden Berliner Schnellzuges wurden die Pferde scheu. Das erste Sprang mit seinem Reiter über das Brückengeländer 7 Meter tief auf die Eisenbahnschienen, wo es mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Der besinnungslos gewordene Ulan lag unter dem Pferde. Schon war der Schnellzug bis auf 3 Meter an die Unfallstelle herangekommen, als sich das gestürzte Pferd in Todesangst blühschnell von den Schienen an die Böschung schloß, seinen bewußtlosen Reiter mit sich reißend. In demselben Augenblick, als der Zug über die Stelle hinwegsauste, sprang das zweite Pferd mit seinem Reiter hinunter und beinahe auf den letzten Wagen des Schnellzugs. Der Mann wurde abgelenktert und das Pferd lief dem Zuge nach. Während der zweite Ulan ganz unverletzt davonkam, wurde bald darauf sein Kamerad mit einer schweren Kopfwunde unter der Pferdeleiche, die fast im Schnee vergraben lag, hervorgezogen und in das Lazareth geschafft.

* Der Forschungsreisende Dr. Kolb ist in Afrika angekommen. Er stieß in der Nähe des Rudolfsbundes auf ein großes Nashorn. Das Gras war aber so lang und dicht, daß man ganz nahe heran mußte, um zu Schuß zu kommen. Man hatte Kolb gefeuert, als von rückwärts ein zweites Nashorn sich auf ihn stürzte und ihm mit dem Horn eine 20 cm tiefe Wunde im Unterleib beibrachte. Der eine Büchsenträger feuerte ohne Bedenken, mußte aber seine Treue

mit dem Leben zahlen, indem das Tier sich nun ihm zuwandte und ihn fürchterlich zerfleischte. Der andere Büchsenträger riß aus. Kolb blieb bei voller Besinnung. Er erklärte selber, daß er nur noch Stunden zu leben habe. Trotz der fürchtbaren Wunde traf er kluglos und umsichtig die durch seinen Tod erforderlichen Bestimmungen. Dann verlangte er Schreibzeug, um Abschiedsworte an seine Mutter zu schreiben. Aber bevor das Nötige herbeigeschafft war, verschied er.

Ausländisches.

* **Wien**, 20. Dezbr. Aus Hoffkreien hört man, die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie mit dem Grafen Lonyay findet nicht statt.

* **W. Wien**, 21. Dez. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Zeitungs- und Kalender-Stempels mit der Resolution des Budgetausschusses, wonach die Regierung aufgefordert wird, baldigst eine Reform des Pressegesetzes vorzulegen, an.

* **Budapest**, 20. Dez. Die Schuhmacher haben angesichts der steigenden Lederpreise die Schuhpreise um 10 Prozent erhöht.

* Im **Zuger Spital** liegt eine Frau, der alle Fingernägel abgefallen sind, weil sie in rachsüchtiger Absicht die Maul- und Klauenseuche verschleppte, indem sie Rot von verseuchten Tieren in einen Nachbarhof auf ihren Händen trug. Natürlich harret ihrer noch die gerichtliche Bestrafung. Noch drei andere netten Weiber seien verhaftet.

* **Paris**, 20. Dez. (Aus dem französischen Staatsgericht.) Nach der Replik des Verteidigers Chenu erhebt sich Déroulède und scheidet: Dieses Gericht besteht aus Knechten der Regierung! Präsident Fallières: Sprechen Sie von den versammelten Richtern oder vom Vertreter der Staatsanwaltschaft? Déroulède: Von diesem und von jenem! Präsident: Sie überlegen nicht, was Sie sagen! Déroulède: Ich überlege so gut, daß ich trotz meiner Körper-schmerzen hierherkam! Sie alle sind infame Richter, eine Schande für Frankreich! (Fürchterlicher Tumult im Hause.) Staatsanwalt Bernard: Ich brauche nicht viel Worte zu verlieren; ich beantrage den Ausschluß Déroulèdes von allen Sitzungen, um der Justiz Achtung zu verschaffen! Déroulède, hier giebt es keine Justiz! Je mehr Sie mich treffen, desto mehr steige ich in der Achtung des Landes! Der Staatsanwalt fährt fort, gegen Déroulède weiterhin die Bestrafungswegen Beleidigung des Gerichts zu beantragen. Déroulède: Sie sind alle Banditen! Unter unglaublichem Tumult schließt der Präsident die Sitzung. Es beginnt die geheime Beratung über die Anträge des Staatsanwalts. In den Gängen herrscht fortwährend lebhafteste Erregung. Man tauscht seine Eindrücke aus und ist allgemein der Meinung, daß bei Déroulède der lange schummernde Wahnsinn ausgebrochen ist.

* **Paris**, 20. Dez. Das Staatsgericht verurteilte Déroulède unter Ausschluß mildernder Umstände mit 197 gegen 4 Stimmen zu zwei Jahren Gefängnis, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Paris**, 20. Dez. Die Marinekommission nahm im Prinzip den Antrag Lockroy's auf Bewilligung von 500 Mill. für die Küstenverteidigung, für Flottenstützpunkte und für Schiffsbauten an.

* **W. Paris**, 21. Dez. Der französische Gesandte in Peking meldete die Ernennung Lüungtschang's zum Vizekönig Kwangtung. Der Gesandte berichtete ferner, der Unterpräfekt Sulai, in dessen Bezirk die beiden französischen Marineoffiziere ermordet wurden, sei abgesetzt und die Bewährung einer Entschädigung an die Familien jener Offiziere zugesagt worden, sowie ferner, daß der Marschall Su sich mit dem Entwurf der Grenzregulierung für Kwangtschauwan nach Peking begiebt und daß die von Frankreich für die Ermordung des Paters Thayer geforderte Genugthuung zugestanden wurde.

Seselsucht

Vom Hasen wird der Mensch genarrt,
Als man den Thoren eingescharrt.
Denn sollte wenig, schaffe viel,
Dies bringt dich glücklicher ans Ziel.

R. Beitel.

Schuld und Hühne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

22.

Eine Ueberraschung für Honora.

Oktober 22. 1791. — Die Ereignisse häufen sich. Heute morgen kam das eine Mädchen, das ich ins Vertrauen gezogen hatte, mit einer sonderbaren Erzählung in mein Zimmer. Es war ein Fremder angekommen, ein eleganter junger Mann von fremdländischem Aussehen, der seinen Namen noch nicht genannt hatte, der jedoch seinem ganzen Auftreten nach eine Person von Bedeutung sein mußte. Er kam zu Pferde, von seinem Kammerdiener begleitet, und das erste Wort, das er sprach, war die Bitte, die Wittin des Gasthauses zu sehen. Als ihm gesagt wurde, daß diese krank sei, fragte er nach dem Buchhalter. Doch im Begriffe, eine Erkundigung einzuziehen, wurde er durch einen Ausruf unterbrochen. Sie umwendend, sah er Madame an der Thür stehen, deren Gesicht den Ausdruck lächelnden Erschreckens zeigte.

„Wiffis!“

„Still!“ riefen die Lippen der Dams, ehe er noch seine Ausrufe vollenden konnte. Und an ihn herantretend, legte sie ihre Hand auf seinen Arm und sagte auf Französisch — was mein Buchhalter übrigens versteht — wenn Sie irgend etwas von uns erhoffen, so sprechen Sie den Namen nicht aus, der Ihnen auf der Zunge schwebt. Aus rein privaten Gründen, die nur unsere häuslichen Ange-

legenheiten betreffen, reisen wir inognito. Lassen Sie mich an Sie, als einen Gentleman die Bitte richten, unsere Gründe zu achten und uns hier nur als Frau und Fräulein Vettelier zu kennen.“ Er verneigte sich, aber erröthete vor Berlegenheit.

„Und Mademoiselle befindet sich wohl?“

„Ganz wohl.“

„Und Sie Madame?“

„Ebenfalls. Darf ich fragen, was Sie, den ich in einem fernem Lande wähnte, hierherführte?“

„Das müssen Sie erst fragen.“

Sie hatten sich jetzt zurückgezogen und der Buchhalter hörte nichts mehr. Aber ihr Benehmen, namentlich das der Dame, war ein so auffallend eigentümliches, daß der pflichtgetreue junge Mann glaubte, ich müsse erfahren, daß die Dame sich hier unter falschen Vorpiegelungen aufhalte, und daher Margery mit diesem Bericht zu mir schickte. Inzwischen sprachen der Herr und Madame Vettelier noch immer in der leisesten Weise miteinander.

Auf höchste von diesem Drama interessiert, das sich stündlich immer mehr vor meinen Augen entfaltete, entließ ich Margery mit einigen Instruktionen und begab mich in das geheime Zimmer, wo ich wieder mein Ohr an die Wand legte. Die Mutter mußte doch etwas zu sagen haben, wenn sie zurückkehrte, und ich mußte wissen, was dies war.

Ich hatte lange zu warten, wurde aber dafür belohnt.

„O, Mama, was ist geschehen?“ rief das junge Mädchen der endlich eintretenden Mutter entgegen.

„Mein Gesicht muß ganz wunderbar mittelstom geworden sein. Nächstens wirst du wohl alle mein Gedanken lesen? Wie kommst du darauf, daß irgend etwas geschehen sei? Ist dies überhaupt ein Ort für besondere Ereignisse?“

„O, Mama, du kannst mich nicht täuschen! Du zitterst ja an allen Gliedern. Sieh, du kannst kaum stehen; und

wie du mich anblickst. O, Mama, ist es etwas Gutes oder etwas Böses? Deinen Augen nach kann es beides sein. Hat er —?“

„Er — er — und immer er!“ unterbrach die Mutter sie leidenschaftlich. „Du liebst nicht deine Mutter, du denkst stets an den einen, den du vor einem Jahre noch nicht einmal kanntest. Alle meine Zweifel, meine Befürchtungen und mein Kummer gelten dir nichts. Ich könnte sterben —“

„O, still, still, Mama. Wann hättest du je in dieser Weise zu mir gesprochen? Ich dich nicht lieben? Wann hätte ein Kind seine Mutter mehr geliebt? Aber unsere Liebe ist uns gewiß, während die Liebe desjenigen, dessen Namen du mir unterragt hast zu erwähen, verboten ist. Ich kann nicht anders, als daran zu denken — und an ihn.“

Wenn ich es nicht könnte, dann wäre ich eine Verräterin an den edelsten Gefühlen, welche ein Frauenherz schwellen. Ich werde ihn vielleicht nicht heiraten — du sagst ja, es darf nie geschehen — aber denken muß ich an ihn und für ihn beten will ich, bis der letzte Hauch meines Lebens über meine Lippen zittert. Bitte, sage mir, Mama, was hast du Neues erfahren. Hat Papa geschrieben?“

„Für die Post ist es noch zu früh!“

„Du hast recht. So ist jemand gekommen, vielleicht ein Bote aus New-York? Herr Dubois —“

„Dubois ist ein Verräter, er hat das Geheimnis unseres Aufenthaltes nicht bewahrt. Nun, wir werden mit ihm und seiner Frau Abrechnung halten. Inzwischen —“

„Was ist inzwischen?“

„Honora, kann ich dir vertrauen?“

„Mir vertrauen?“

„Ah, wer zittert jetzt?“

„Ja, ich! Aber wie kann ich das ändern? Deine Blicke nach der Thür — du scheinst zu fürchten, daß jemand hereinkommt. Du —“

„Still! Rühme dich nicht um mich. Antworte

W. Paris, 21. Dez. Die Bank von Frankreich hat den Diskont von 3 1/2 % auf 4 1/2 % erhöht.

* Marseille, 21. Dez. Mahmud-Bajcho und seine beiden Söhne sind an Bord des Dampfers „Georgia“ gestern Abend hier eingetroffen. Er läßt durch einen Journalisten verkünden, daß er nur wegen seiner liberalen Gesinnung aus Konstantinopel entflohen.

* Brüssel, 20. Dez. Infolge einer vom Justizminister angeordneten Untersuchung erschienen heute vormittag bei einem in der Nähe des Südbahnhofs wohnenden Manne, welcher Rekruten für die englische Armee in Südafrika anwirbt, mehrere Polizisten, welche etwa fünfzig im Bureau des Werbeagenten anwesende arbeitslose Personen verhafteten. Der Werber wurde nach dem Verhör in Freiheit belassen.

W. Antwerpen, 21. Dez. In der vergangenen Nacht stieß der von Buenos-Ayres nach Antwerpen bestimmte englische Dampfer „Maggie Mac Rair“ an der Scheldemündung bei Fernweyden mit dem deutschen Dampfer „Luciana“ zusammen, welcher auf der Fahrt von Hamburg nach Mexiko Antwerpen anliefen wollte. „Maggie Mac Rair“ lief auf den Strand und befindet sich im Hafen von Fernweyden. Die „Luciana“ verschwand im Nebel; man weiß nicht, was aus ihr geworden ist. Ein unbekannter Dampfer ist ferner in der Nacht an der Bontoland-Bank nördlich von Blissingen gescheitert.

* Antwerpen, 21. Dez. Erlaubnis zur Rattenjagd im Kielraum des belgischen Dampfers „Zola“ erhielt ein diesiger Hafensarbeiter. Nach zwei Tagen fand man den Rattenfänger, von den Rattentieren zerfressen, als Leiche in dem Raume liegen.

* London, 19. Dezbr. Der erste Lord der Admiralsität, Goschen, wohnte gestern der Prämien-Verteilung an die Freiwilligen bei und sagte in einer Ansprache auf den laut gewordenen Wunsch, daß die Marine-Mannschaften an dem Kampf in Südafrika teilnehmen könnten: „Wir müssen unser Auge nicht bloß auf Südafrika richten, sondern auch auf die gesamte Weltlage und auf alle Mächte rings um uns. Ohne Varm schlagen zu wollen, möchte ich betonen: wir müssen der gebietenden Pflicht, jedes Schiff bei voller Besatzung zu erhalten, die größten Opfer bringen.“

* London, 20. Dez. Die Regierung hebt für den Dienst in Südafrika die berittene Infanteriegruppe, genannt Imperial Yeomanry, bestehend aus Kompanien von je 120 Mann aus. Außer den Yeomanry werden taugliche Freiwillige und Zivil-Personen angenommen werden. Die Mannschaften stellen eigene Pferde und Ausrüstung. Das Alter ist auf 20—30 Jahre festgesetzt. Ausgesuchte Infanterie-Freiwilligen-Kompanien von 114 Mann werden ausgehoben werden, je eine für jedes in Afrika dienende Linienbataillon. Diese Freiwilligen-Kompanien werden im Allgemeinen in den Linienbataillonen die als berittene Infanterie dienende Kompanie ersetzen.

* Einer Meldung aus London zufolge hat die Königin ihre Weihnachtstournee an die italienische Riviera aufgegeben und zwar im Hinblick auf die Möglichkeit einer Kabinets-Krise und Parlaments-Einberufung. Die Lage in Indien wird für ernst gehalten.

* In England hat der Ruf der Regierung: „Zu den Waffen!“ gewaltige Bewegung hervorgerufen. „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Es scheint in der That Begeisterung zu herrschen, hervorgegangen aus der Erkenntnis, daß dem britischen Weltreich Gefahr droht. Ob aber die Pächter-Kavallerie auf ihren Kleppern und die Freiwilligen trotz des guten Willens im Kriege eine wesentlich andere Rolle spielen werden, als den Burenschärschützen zur Hülfsarmee zu dienen, ist höchst fraglich. Mit dem Landsturm läßt sich in Südafrika nicht viel ausrichten. Das Klima wird auch seine Opfer fordern.

mir auf meine Fragen. Könntest du den Marquis sehen, mit ihm sprechen, ihn meine Liebe versichern und um die deinige bitten hören, ohne zu vergessen, daß du mir deinen Gehorsam schuldest und daß du ihn selbst nicht durch einen Blick ermuntern darfst, ehe ich dir entweder die Erlaubnis dazu gebe, oder von dir gefordert, ihn entgeltlich abzuweisen?“

„Ihn sehen?“ Das war alles, was das arme Mädchen geduldet hatte.

„Ja, ihn sehen. Du bist von Paris hierhergekommen, weshalb sollte er es nicht auch sein? Und da Dubois sich als ein Verräter erwies —“

„O Mama,“ erklang es jetzt schluchzend, „du spielst nicht mit mir? Er ist gekommen — er ist hier; das Pferd, das ich vor der Thür halten hörte —“

„War dasjenige des Marquis,“ gestand die Mutter zu. „Er befindet sich jetzt im Salon, Rnd; aber er erwartet dich noch nicht. Heute Abend sollst du ihn sehen, wenn du mir versprichst, was ich von dir gefordert. Sonst muß er gehen. Ich will nicht die Verwicklungen haben, die aus einer heimlichen Verlobung entstehen. Wenn du nicht genügende Kraft besitzt —“

„O, ich habe Kraft, Mama, ich habe Kraft! Nur laß mich ihn sehen, damit ich mich selbst überzeuge, daß er nicht durch Kummer und Sehnsucht leidend geworden. Ich will dir auch alles versprechen, was du willst. Ach, wie wohl mir mit einem Male geworden ist! Was das heute für ein herrlich schöner Tag ist! Muß ich nicht bis zum Abend in die frische Luft gehen — nicht wenigstens einen kurzen Spaziergang machen?“

„Nichts dergleichen. Um neun Uhr kannst du auf eine halbe Stunde nach dem Salon gehen. Bis dahin überlege dir, was ich gesagt habe und bereite deine Lippen vor, stumm zu sein und deine Augen, niedergeschlagen zu bleiben. Denn ich beharre auf meiner Forderung und

* Petersburg, 21. Dez. Kaiser Nikolaus richtete ein Reskript an den Finanzminister etwa folgenden Inhalts: 1) In letzter Zeit erfuhr unser Geldmarkt eine überaus starke Einwirkung gleichzeitig vorhandener ungünstiger Faktoren. An die Spitze dieser Faktoren muß die überall vorhandene Teuerung des Kapitals gestellt werden, welche durch den Krieg Englands mit Transvaal verschärft wird. Die Wirkung dieser Ursache wird durch die schwachen Ernten der letzten Jahre kompliziert, ferner als Folge hiervon durch die Verschlechterung der Abrechnungsbilanz und durch den in den letzten Jahren außergewöhnlich schnellen Aufschwung unserer Industrie. Obgleich die Entwicklung der Industrie an sich für das Land günstig ist, so verschärft sie doch unter den obwaltenden Umständen die Bewegung des Geldmarktes. 2) Der Zusammenfall solcher äußerst schwierigen Bedingungen wird von unserem Geldmarkte nicht ohne einige Schwierigkeiten ertragen, doch diese Schwierigkeiten würden mit weit größerer Kraft zu Tage treten, wenn das Land ihnen nicht durch ein rationelles Geldsystem entgegenzutreten könnte. Darum muß unsere Finanzpolitik auf die Erhaltung der Stetigkeit unserer Geldzirkulation gerichtet sein, welche die wichtigste Bedingung für die regelrechte Entwicklung des Staats- und Volkshaushalts ist. 3) Die gegenwärtige Sachlage erfordert keine allgemeinen außerordentlichen Maßnahmen von Seiten des Finanzministeriums. 4) Der Antrag des Finanzministeriums betreffend die Revision der veralteten Börsen- und Aktien-Gesetzgebung ist durchaus zeitgemäß.

• Aus den nördlichsten Gegenden Schwedens sind höchst ungünstige Nachrichten über die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung eingetroffen. Die Ernte ist infolge der außerordentlichen Kälte, die während des Sommers herrschte, fast vollständig mißraten und die Preise der Lebensmittel haben eine bisher ungekannte Höhe erreicht. Von Stockholm aus werden umfassende Maßregeln getroffen, um die drohende Gefahr einer Hungersnot abzuwenden.

* Athen, Bekanntllich hat der jetzige Gouverneur von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, dem Zaren auf der Reise, die er als Kronprinz durch Asien unternommen, in Japan das Leben gerettet. An dieses Ereignis wird man durch eine Meldung erinnert, daß im Auftrage des Zaren auf der Bergt von Sebastopol eine Yacht gebaut werde, die der Zar zum Geschenk für den Prinzen Georg als seinen Lebensretter bestimmt hat. Die Yacht wird eine aus Kanoboten bestehende Mannschaft erhalten.

* Madrid, 20. Dez. Heute besuchte der englische Botschafter Silvela, ein von der spanischen Regierung die Ermächtigung nachzusuchen, in Las Palmas (Canarien) Personal und Material des dort gefirandeten englischen Transportschiffes „Deuton“ auszuschießen, das anscheinend rettungslos verloren ist. Silvela gewährte die Ermächtigung und drückte in diesem Sinne an die canarischen Behörden.

(Wie Krüger Transvaal mit Geschützen versorgte.) „Matin“, dessen Beziehungen zu Lehrs bekannt sind, erzählt, Präsident Krüger habe seit Jahren in Voraussicht des Kommenden bei Schneider in Kreuzot und bei Krupp allermodernste Geschütze gekauft und sie als landwirtschaftliche Maschinen verpacken lassen. Die Geschütze wurden nach der Bontpansgegend geschafft und dort wurden die Bürger in ihrer Bedienung durch deutsche und französische Artillerie-offiziere und Unteroffiziere unterwiesen. Bezüglich habe er die Geschütze mit den Geldern, die er sich außerordentlich durch das Dynamitmonopol und ähnliche Geschäfte verschafft. Er dauerte schweigend, daß man ihn als beständig verrückte. Durch diese heldenmütige Selbstverleugnung erreichte er es, daß die Kosten nicht im Haushaltsgesetz vorkamen und dieser ganze Teil der transvaalischen Kriegsrüstung den Engländern bis zum Schlachttage verborgen blieb. Die Geschütze ist höchst erfinden, wenngleich äußerst unwahrscheinlich.

nichts ist im Stande, auch nur das Geringste daran zu ändern.“

„Du kannst mir vertrauen.“ Jetzt lag Bergweilung in der Stimme, welche diese Worte sprach.

Da die beiden hiernach nur wenig redeten, und ich begierig war, den jungen Mann zu sehen, den Honoros begeisterte Schilderung zu einem solchen Helden gemacht, stahl ich mich in meine Zimmer zurück, setzte meinen grünen Schirm auf und besuchte mich, meine Gäste, welche im vorderen Teil des Hauses wohnten, aufzusuchen. Ein Blick unter meinem schnell aufgehobenen Schirm hervor genigte, um mich wissen zu lassen, welches der Herr sei, den ich unter der Menge versammelter Gäste suchte. Ein so offenes Gesicht, eine so edle Gestalt und so anziehendes Wesen wurde nicht oft in meinem Gasthause gesehen; und, sofort zu seinen Gunsten eingenommen, ging ich auf den Besizer aller dieser Vorzüge zu und bewillkommnete ihn in meinem Hause, wobei ich ihn bei seinem Namen nannte.

Er muß unsere Sprache gut verstehen, denn er wandte sich sofort um. Vielleicht entdeckte er in meinem Gesicht etwas von der Sympathie und dem Respekt, den ich ihm entgegenbrachte, denn er begann sofort mit mir eine lebhafteste Unterhaltung, die meine Bewunderung für ihn vergrößerte und mein Mitleid erweckte. Denn ich sah, sein Charakter war stark und seine Gefühle waren tief, und da die Zukunft für ihn nichts als Schande und Elend bringen konnte, jähelte ich mich unwillkürlich von dem Schicksal bedrückt, das ihm bevorstand.

Er aber wurde von keiner Ahnung gequält, seine Augen waren klar, sein Lächeln strahlend, sein ganzes Wesen Hoffnung atmend. Hin und wieder stahl sich sein Blick nach der Thür oder durch das offene Fenster, als sehne er sich danach, jemand zu sehen; endlich wurde ich von

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* London, 20. Dez. Die berichtigte Liste der britischen Verluste in dem Gefechte am Tugela weist 142 Tote auf. Darunter befinden sich fünf Offiziere.

* London, 20. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Lorenzo Marques vom 16. ds.: Wie hier verlautet, eroberten die Buren bei Colenso 13 Wagen mit Munition. (Vermutlich handelt es sich dabei um Wagen, die zu den 10 Geschützen gehörten, welche den Buren in die Hände fielen. In diesem Falle könnten die Geschütze wohl von den Buren gegen die Engländer verwendet werden.)

* Einem Briefe der „Fris. Ztg.“ aus Kapstadt vom 20. Nov. entnehmen wir Folgendes: Die ungeheuren Verluste, welche die Engländer bisher an Offizieren gehabt haben, erklären sich durch die Verordnung der Buren, daß einer jeden Truppenabteilung eine Anzahl der besten Scharfschützen beigegeben werden, welchen keine andere Aufgabe obliegt, als das Wegschießen der feindlichen Offiziere. Die Schwierigkeit liegt nur darin, die Offiziere, deren Uniform sich fast gar nicht von derjenigen der Gemeinen unterscheidet, herauszufinden. Mit ihren Ferngläsern versuchen die Buren-Scharfschützen die kleinen Abzeichen der Offiziere zu erspähen, und ist ihnen dies erst einmal gelungen, so ist es auch sicher um das Opfer geschehen, denn ein Buren-Scharfschütz fehlt nie. Die große Trogweite des Manser-Gewehres, wie seine allgemeine Ueberlegenheit gegenüber dem englischen Lee-Netford-Gewehr kommt den Scharfschützen dabei außerordentlich zu gute.

Vermischtes.

(Wer will Montenegro Geld borgen?) Die Not ist groß, bereits wurden die Gelder unterschlagen, welche auf der montenegrinischen Post für Oesterreich eingezahlt wurden, rund 500 000 Gulden. Dieses Geld ist ausgegeben. Wenn es nicht vollends zum Staatsbankrott kommen soll, müssen weitere Mittel herbeigeschafft werden. Von Rußland ist ja schon mehrmals Hilfe gekommen, aber Montenegro ist heute nicht mehr der „einzige Freund“ Rußlands und Rußland hat seine Gelder selbst nötig. Pulver, Gewehre, Kanonen, ja die wären wohl noch zu haben. Der König von Italien ist auch schon einmal beigeprungen mit Rücksicht auf seinen Sohn, der eine Tochter des Fürsten zur Frau hat. Der Sultan, der eine hübsche Yacht geschenkt hat und sich auch sonst nicht lumpen ließ bei dem jüngsten Besuche des montenegrinischen Fürstenpaares, hat schon genug gethan, indem er persönlich bei der Ottomani-schen Bank die 250 000 Gulden garantierte, die Nikita dort für die Hochzeit des Erbprinzen mit Jutta von Mecklenburg borgte. Nun will Montenegro eine Anleihe aufnehmen, doch keine Bank will diese Aufgabe übernehmen. Aus Wien und Paris erfolgten Ablehnungen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Hertenberg.

Ball-Seiden-Robe Nr. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Bg. bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. L. Hofl.) Zürich.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei Lohe Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Spezialität: Brautkleider. Von 65 Bg. bis 10 M. das Meter.

dem Mitgefühl, das wir Frauen alle mit treuer Liebe haben, veranlaßt, ihn zu einem Gang nach dem Garten aufzufordern, von welchem ich ihm eine Aussicht versprochen, die ihn sicherlich entzücken würde. Da der Garten vom Eichenzimmer vollständig zu übersehen war, ist leicht zu verstehen, was ich beabsichtigte. Er hatte natürlich keine Ahnung von meinem Vorhaben und folgte mir nur zögernd.

Da sein Gesichtsausdruck änderte sich, als ich bei dem Auf- und Abgehen gelegentlich bemerkte:

„Dies ist die am wenigsten benutzte Seite des Gasthauses. Nur ein Zimmer wird hier benutzt und zwar von zwei Damen, Frau und Fräulein Letellier. Und dennoch hat man von dieser Seite die schönste Aussicht, wie Sie sich selbst überzeugen können.“

„Ist sie — wohnen die Damen dort hinter jenen Fenstern?“ fragte er mit einem Lächeln, den er nur mühsam unterdrückte. „Ja bitte um Verzeihung,“ fügte er einem Moment später nach einem verstoßenen Blick auf das Haus hinzu, „ich kenne diese Damen und alles, was sie angeht, hat das größte Interesse für mich.“

Ich glaubte es und konnte daher kaum meine heimliche Sorge beherrschen. Aber seine abschweifenden Gedanken hielten mich dabei und endlich fand ich Mut zu der Bemerkung:

„Sie kamen aus Paris, so viel ich weiß. Eine vornehme Dame, diese Madame Letellier! Sie muß in ihrem Vaterlande große Anerkennung gefunden haben?“

Der Marquis schien keine Ursache zu haben, meine Neugierde zurückzuweisen.

„Das hat sie,“ lautete seine schnelle Antwort. „Sie wird dort nicht nur bewundert, sondern auch geachtet. Ich habe ihren Namen niemals anders, als mit der größten Ehrerbietung aussprechen hören, und ich schätze mich glücklich, ihr Freund zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Wahlvorschlag.
Hermann Kaltenbach, Seifen-
fieder
Karl Luz, Kaufmann
Karl Bauer, Bäcker.

Altensteig.
Wahlvorschlag.
C. W. Luz, Kaufmann
Privatier Bäcker
Scher z. Löwen.
Mehrere Wähler.

Altensteig.
Wahlvorschlag
zur Gemeinderats-Wahl:
Bed z. Antec
C. W. Luz
Kaltenbach, Seifenfieder.

Altensteig.
**Gemeinderats-
wahl.**
Mitbürger! Die Gemeinderats-
wahl giebt Euch die Waffe in die
Hand zu bestimmen, daß in Zukunft
Eure berechtigten Wünsche beachtet
werden und daß vermeidbare Geld-
ausgaben unterbleiben. Wählet da-
her einmütig
Chr. Beck z. Antec
Fr. Henßler, Fleischer
Fr. Steiner, Seifenfieder.
Viele Wähler.

Altensteig.
Wahlvorschlag
zur Gemeinderatswahl:
Karl Luz, Kaufmann
Privatier Bäcker
Erhard Seeger
Schuhmacher.

Altensteig.
Wahlvorschlag
zur Gemeinderats-Wahl:
Gottlieb Kempf, Gerber
Scher, Löwenwirt
Friedrich Henßler, Fleischer.

Altensteig.
**Neujahrs-
karten**
in schönster Auswahl
worunter auch mit
Ansichten von Altensteig
empfehlen
Buchbinder Großmann.

Altensteig.
Balgrosenweiler.
Ueber Weihnachten
und Neujahr
feinstes prima
**Doppel-
bier**
im Engel.

Ueberberg.
Circa 40 Liter
Hefenschnaps
hat zu verkaufen
Kien z. Hirsch.

Für alle Hustende sind
Kaiser's
Brust-Caramellen
ausdrücklich zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte
Bengnisse liefern den
schlauesten Beweis als unüber-
troffen bei Husten, Heiserkeit,
Catarrh u. Verschleimung.
Packt 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig-Stadt.
**Einladung zur Lösung von Neu-
jahrswunsch-Enthebungs-Karten.**

Für Personen, welche von den üblichen Glückwünschen zum neuen
Jahre entbunden sein wollen, werden auch in diesem Jahre wieder sog.
Neujahrswunsch-Enthebungs-Karten gegen Entrichtung eines Geldbetrags
von mindestens 1 M. auszugeben.
Diejenigen, welche eine solche Karte erwerben, bringen durch Lösung
der Karte ihre Gratulation dar und verzichten ihrerseits auf Besuche und
schriftliche Beglückwünschungen.
Die Karten können bei der Armenpflege (Stadtpfleger Henßler)
in Empfang genommen werden. Die Namen der Kartenabnehmer werden
noch vor dem Jahreschluss veröffentlicht. Im Hinblick darauf, daß die
Einrichtung allgemein als zweckmäßig anerkannt wird und die erzielten
Einnahmen zu Armenzwecken verwendet werden, bitten wir um zahlreiche
Beteiligung.
Den 21. Dezember 1899.

Für die Ortsarmenbehörde:
Stadtpfleger Brenninger. Stadtschultheiß Weller.

Altensteig.
**Turn-
Verein.**
Am Stephansfeiertag den 26. ds. Mts.
feiert der Turn-Verein seine
Christbaumfeier mit Gabenverlosung
im Gasthof zur „Traube“ hier.
Anfang abends 7 Uhr.
Hirfige Nichtmitglieder haben 1 M. Eintritt zu entrichten.
Fremde können eingeführt werden.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Ueber die Feiertage schenkt feinstes
Doppelbier
Kneff z. Köhle.

Der Kriegerverein Bergorte
hält am Stephansfeiertag den 26. Dez. 1899
im Gasthaus zur „Sonne“ in Nischelberg
eine
Christbaumfeier
mit
Gabenverlosung
ab, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Welschkorn
ganz, gerissen und gemahlen
empfehlen
Louis Bacher.

Ebenso bringe mein gut sortiertes
Mehl-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.
Billigste Preise!

Simmersfeld.
Ein jüngerer
**Schuh-
macher**
oder ein williger, kräftiger
Knabe
welcher das Schuhmacherhandwerk
gründlich erlernen will, findet sofort
Stelle.
Jakob Geißel
Schuhmacher.

empfehlen in großer Auswahl
billig
Fritz Witzemann
Altensteig.

Altensteig.
Zu Geschenken
empfehle mein Lager in
**Glas- und Porzellan-
Waren**
in schöner Auswahl bei billigsten Preisen
Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.
Knochenmehl
Thomasmehl
und
Kainit
sowie
Fleischfutttermehl
u. **Knochenfutttermehl**
(phosphorsaurer Kalk genannt)
empfehlen billigst
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Balgrosenweiler.
Frische Sendung
Salzhäringe
sowie
Bismarckshäringe
ist eingetroffen bei
Louis Bacher.

Balgrosenweiler.
Ueber Weihnachten & Neujahr
schenkt feines
**Doppel-
bier**
aus
J. Frey Witwe
zur Sonne.

Altensteig.
**Melasse-
tortmehl**
Welschkornmehl
Leinmehl
billigst bei
Christoph Bühler.

Altensteig.
Freitag den 29. Dezember
**Mehel-
suppe**
bei
J. Schwarz Witwe.

Große Geldlotterien
Ziehung bestimmt 4. Jan. 1900
Rückwärtslose à 1 M. 15 000 bar
Ruffenhausener à 2 M. u. 1 M. 25 000
Oberlocherlose à 1 M. 15 000
Freiburger à 3 M. 125 000 95 000
Höchste Gewinn
Lose versendet H. Lang, Haupt-
Lotagentur, Stuttgart, Marktstr.

**Reuch- & Krampf-
husten**, sowie chron. Katarthe finden
rasche Besserung durch Dr. Lindem-
mayer's Salusbonbons. Bestandteile:
10% Alumina, 90% reinf. Zucker.
Im Beutel à 25 und 50 g, sowie in
Schachteln à 1 M. bei Cond. Fr.
Flaig und Cond. C. Schumacher.

Altensteig.
Ueber die Feiertage
Bockbier
bei
Adolf Uhl
zum Bad.
Egenhausen.

Am Johannesfeier-
tag den 27. Dez.
große
**Hunde-
börse**
wozu freundlichst einladet
Durr, z. Lamm.

Altensteig.
Ueber die Feiertage
Bockbier
im Löwen.

Balldorf.
Einen gut erhaltenen
Webstuhl
samt Geschirr
hat zu verkaufen
Joh. Kopp.

Altensteig.
Ein braves, fleißiges
**Dienst-
mädchen**
wird bis Lichtmess gesucht.
Frau Kaufmann B. d.

Sude
kräftiges, fleißiges
Mädchen
aus braver Familie bis 1. oder
15. Januar. Anträge erbeten unter
Frau Ottilie Wolz
Stuttgart, Charlottenstr. 32.

Altensteig.
Spiegel
**Photographie-
Rahmen**
in reicher Auswahl
bei
W. Kiefer
Buchdruckerei.

Für die Küche!
Dr. Detters' Badpulver
Dr. Detters' Vanille-Zucker
Dr. Detters' Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
Paul Beck, Altensteig.